

## Bericht über meinen Auslandsaufenthalt im akademischen Jahr 2014/2015

### Über das Erasmus+ Programm an der Durham University – Law School

#### Vorbereitung

Die Überlegung einen Auslandsaufenthalt einzulegen kam bei mir aus relativ pragmatischen Gründen; die Frage die nach dem Studium recht weit oben bei Arbeitgebern steht ist: Wie sticht dieser Kandidat heraus? Was macht diesen Bewerber besonders im Vergleich mit allen anderen? Durch meine bilinguale Erziehung und meine Affinität zum englischen wollte ich daraus Kapital schlagen und bewarb zunächst auf das schottische Glasgow und später dazu auf das nordenglische Durham. Im April 2014 war ich offiziell Kandidat für das Erasmus+ Programm der Leibniz Universität Hannover für Durham und von dem Punkt an bereitete ich mich auf meinen 9-monatigen Aufenthalt in England vor.

Neben dem Kündigen von diversen Verträgen, dem beantragen von Auslands-BAföG und dem Abmelden aus Hannover standen viele Dinge auf meiner Agenda. Ich brauchte eine Unterkunft in England, dementsprechend brauchte ich keine Unterkunft mehr in Hannover, einen groben Plan wann ich An- und Abreisen würde musste her und wie das universitäre Leben sich in England von Deutschland unterscheidet, wäre auch gut zu wissen.

#### Anreise und Stadt

Am 22. September 2014 machte ich mich früh morgens auf die Reise nach Bremen. Von Bremen aus ging mein Flug ins schottische Edinburgh und von dort aus sollte es mit dem Zug nach Durham gehen. Generell gibt es gegenüber dem englischen Lebensstil diverse Vorurteile, welche zwischen vollkommen zutreffend bis eher abwegig variieren können. Es ist leider wahr, dass ein Großteil der britischen Bevölkerung sich nicht darüber im Klaren ist, wie gutes Essen schmecken sollte und was mit ihrem kulinarischen Werdegang falsch gelaufen ist. Auf der anderen Seite ist das Wetter deutlich besser als angedacht und die Menschen erwartungsgemäß wesentlich höflicher und zuvorkommender als man es gewohnt ist.

Durham ist durch seine fabelhafter Kathedrale, ein UNESCO Weltkulturerbe, und seiner Universität äußerst bekannt. Die Universität gilt als eine der drei Top Universitäten in England neben Oxford und Cambridge und hat eine sehenswerte internationale Reputation. Die Stadt ist mit einer Population von rund 87.000 eine recht überschaubare Stadt in der man zu Fuß im Grunde alles erreichen kann was von Wichtigkeit ist. Durch die rund 18.000 Studenten in der Stadt ist das städtische Geschehen und die Lokalitäten hauptsächlich auf Studenten ausgerichtet und es wimmelt vor Angeboten und Möglichkeiten.

#### Studiensystem

Im direkten Vergleich zu Deutschland fällt im Zuge der juristischen Ausbildung sehr schnell auf, dass hier das Bachelor/Master System Anwendung findet und somit die durchschnittliche Studienzeit deutlich kürzer ist als im Vergleich zur Bundesrepublik. Das System bringt aber auch deutliche Nachteile mit sich. Während wir in Semestern unser akademisches Leben bestreiten, wird in England in ganzen Jahren gerechnet, welches sich in drei Trimester aufteilt. In den ersten beiden Trimestern werden dabei hauptsächlich Vorlesungen und

Seminare besucht, um das Wissen aufzubauen und im letzten Trimester finden die Klausuren statt. Das hat zum Nachteil, dass ein Fachwechsel innerhalb des Jahres entweder ganz zu Anfang getätigt werden muss oder praktisch unmöglich gemacht wird. Für einen Erasmus Studenten ist dies zwar unerheblich, aber in Anbetracht der Tatsache, dass die lokalen Studenten rund 12.000,- € an Studiengebühren zahlen müssen, ist das ein massives Problem. Die finanzielle Situation ist gänzlich zu unterscheiden von Deutschland. Es ist in England etwas vollkommen übliches, einen Studienkredit aufzunehmen und sich für das spätere berufliche Leben hoch zu verschulden. Leider sind auch die Mieten in Durham ziemlich hoch.

### Wohnsituation

Generell gibt es zwei Möglichkeiten in Durham zu wohnen. Entweder man nutzt die universitären Einrichtungen in seinem College oder sucht sich einen privaten Vermieter. Die erste Kategorie ist jedoch für Austauschstudenten nur verfügbar, soweit man nicht für das volle akademische Jahr bleibt, somit war es als unzugänglich für mich. Ein College Zimmer kostete in 2014 mit der Universitären Verpflegung rund 6.300,- britische Pfund, für 2015 wird es auf 7.000 Pfund hochgesetzt. Dies vermittelt einen kleinen Eindruck was auf dem Wohnungsmarkt in Durham los ist. Die durchschnittliche Miete beträgt ca. 100,- Pfund pro Woche, zzgl. zu Nebenkosten wie Strom, Wasser, Internet, TV. Sollte man sich für einen Aufenthalt in Durham entschließen, so muss man seine Finanzen im Vorfeld genauestens kalkulieren. Um Mietkosten zu senken gibt es lediglich die Möglichkeit weiter Stadtauswärts zu ziehen und sich in den Außenbezirken von Durham niederlassen. Dadurch, dass es jedoch keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt bzw. die Busse in der Semesterkarte nicht enthalten sind, gibt es nur die Möglichkeit von langen Fußmärschen oder einem Fahrrad.

### Freizeitgestaltung

Dafür hat die überschaubare und überteuerte Stadt in Nordengland jedoch auch einiges zu bieten. Durham ist eine von drei Universitäten im Vereinigten Königreich, die ein College System nutzt. Jeder Student ist zwangsläufig in einem der 16 Colleges organisiert, jedes College bietet eigene Wohnmöglichkeiten, eine eigene Mensa, Sportclubs und andere Organisationen in denen man sich engagieren kann. Noch wichtiger: jedes College hat seine eigene Bar! Neben den Möglichkeiten sich in College internen Gruppen so organisieren gibt es noch Societies in welche alle Studenten Mitglied werden können. Durham hat zurzeit knapp über 200 Societies, für jedes erdenkliche Interessenfeld gibt es eine Society. Wirklich, alles was man sich vorstellen kann und wenn es etwas nicht gibt schnappt man sich fünf Leute, gründet eine Society und wird von der Universität finanziell gefördert.

Ich habe mich während meines Aufenthaltes keiner Society angeschlossen, was ich in Retrospektive etwas bereue. Auch wenn ich dafür sehr viel Zeit mit meinem Erasmus Freundeskreis zugebracht habe, hätte ich die Erfahrung „Durham“ mit der Mitgliedschaft in einer Society ergänzen können.

Neben den Societies und Sportclubs gibt es natürlich noch die klassische Variante von kleinen privaten Gruppen welche sich in Durham äußerst schnell bilden. Gerade in dem Erasmus Projekt bilden sich schnell viele einzelne Gruppen von sehr verschiedenen Personen aus verschiedenen Gründen; seien es Mitbewohner, Bekannte aus dem Heimatland oder schlicht

Kommilitonen im gleichen Kurs. Es empfiehlt sich frühestmöglich an so vielen Veranstaltungen teilzunehmen welche mit Erasmus oder den eigenen Interessen in Verbindung stehen.

### Reisen

Allgemein ist das Bahnnetz in Großbritannien dürftig und sehr kostenintensiv ausgebaut. Ich rate dringend davon ab Zugtickets am hiesigen Bahnhofschanter zu erwerben, da diese um ein vielfaches teurer sind als notwendig. Auch wenn das Vereinigte Königreich sehr viel kulturelles Programm bieten kann, sollten solche Trips im Vorfeld gut geplant sein. Die Internetseite [www.thetrainline.co.uk](http://www.thetrainline.co.uk) bietet fast unschlagbar günstige Zugtickets an, sofern man diese ein bis zwei Monate im Vorfeld bucht. Darüber hinaus ist es britischen Studenten möglich, sich eine Railcard zuzulegen, welche mit der hier zu Lande bekannten Bahncard vergleichbar ist. Wenn man reisen möchte ist ein frühes aneignen dieser Karte fast unerlässlich.

Sehr gut eignet sich Newcastle als erste größere Stadt als Reiseziel, darüber hinaus bietet der Flughafen in Newcastle sehr günstige Möglichkeiten nach Irland oder Südengland zu kommen.

Ich persönlich habe versucht möglichst viel von Großbritannien zu sehen vor meiner Abreise und würde auf jeden Fall einen Ausflug in die schottischen Highlands und das nahe gelegene Irland empfehlen, gerade aufgrund des kurzen Weges und der verblüffenden kulturellen Unterschiede im Vergleich zu England.

### Akademisch

Aus Hannover war ich Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften bereits gewöhnt, zumindest im deutschen Stile. Ein großer Unterschied welcher sich in England gezeigt hat, war die Arbeitsweise und Evaluation der Noten an der Universität. Während wir in Deutschland, zumindest in der Juristenausbildung, über ein Semester die akademischen Materialien durcharbeiten und uns auf den hoffentlich ausreichenden Kenntnisstand zur Klausur bringen, gibt es in England deutlich mehr akademische Leistungen welche zwar verpflichtend eingebracht werden müssen, jedoch nicht direkt in die Note hineinfließen; sozusagen Probeklausuren und Essays zum Zwang. Es schult die akademische Arbeitsweise ungemein und gibt auch einen kontinuierlichen Einblick in den aktuellen Leistungsstand. Dies gibt den Studenten die Möglichkeit Defizite schneller zu erkennen und sich langfristig besser auf die Klausur vorbereiten zu können, anstelle des „bösen Erwachens“ kurz vor der Klausur. Darüber hinaus sind die Klausuren auch um einiges freundlicher gestaltet als hier zu Lande. Generell erhält man zwei bis drei Vorschläge pro Frage, in einer Klausur können ebenfalls zwei bis drei Fragen erscheinen, sodass man circa sechs mögliche Fragen in der Klausur gestellt bekommt und hiervon beispielsweise zwei bearbeiten muss; was den einzelnen Schwerpunkten und Wissensständen der unterschiedlichen Studenten besser Rechnung trägt.

Ergänzend hierzu sind die Arbeitsgemeinschaften deutlich kleiner und wesentlich leistungsorientierter. Die Gruppengröße beschränkt sich im Regelfall auf acht Personen, Fragen und Probleme werden vor dem Termin zur Verfügung gestellt und die Lösungsansätze

werden dann zusammengetragen. Aufgrund der Tatsache, dass die Gruppen so überschaubar sind, ist jeder Teilnehmer auch verpflichtet sich adäquat auf den Termin vorzubereiten. Ein Versäumen oder unvorbereitetes Erscheinen wird im Bestfall ermahnt, im schlimmsten Fall jedoch wird von der Fakultätsleitung ein Gesprächstermin gesucht, nicht um den Studenten zu bestrafen oder zu schikanieren, eher um konstruktive Kritik anzubringen und zu erfragen ob es Probleme im Studium gibt. Generell würde ich subjektiv sagen, dass die Arbeitsbereitschaft und Motivation der einzelnen Gruppenleiter deutlich höher war und jeder Tutor wöchentliche Sprechstunden anbot um Rückfragen zu klären.

Das gibt auch einen weiteren Kontrast zu Deutschland sehr gut wieder. Die Unterstützung und Einbindung, die man von der Universität erfährt, ist um ein deutliches besser als das, was man aus Deutschland gewöhnt ist. Es wird mehr auf die einzelne Person zugearbeitet, um zu gewährleisten, dass dieser/diese Student/in einen guten Abschluss erzielt und das Beste aus seinen Möglichkeiten macht. Die Unterstützung reicht von den möglichen Sprechstunden aller Lehrstuhlangehörigen bis hin zu einzelnen Terminen mit den Professoren. Man erhält den Eindruck, dass sich die Universität aktiv um die Studenten bemüht, sodass auch Studenten mit psychologischen Erkrankungen wie Depressionen o.Ä. angepasste Prüfungsumstände erhalten, bspw. einen Einzelraum mit möglichen Pausen in der Klausur.

### Resümee

Der Aufenthalt war für mich etwas sehr besonderes und eine kleine Herausforderung. Für jemanden der zweisprachig aufgewachsen ist und ein starkes Interesse an der englischen Sprache hat, war der Anreiz dementsprechend groß. Aber auch in eine neue Universitätsstadt zu ziehen und eine neues soziales Umfeld aufzubauen, stellten eine Herausforderung dar.